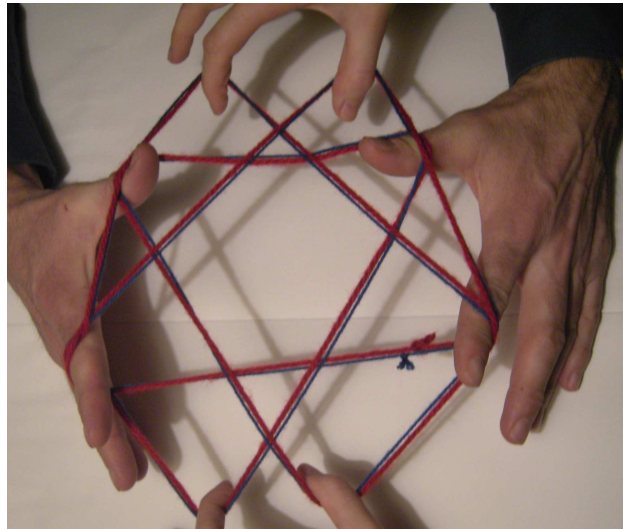


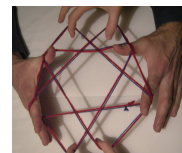
Steirisches Netzwerk gegen Armut und soziale Ausgrenzung



Ergebnisdokumentation

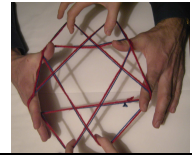
Projektarbeit SAM04
WS 2006/2007

Karin Lafer
Julia Pfurtscheller
Andrea Petz
Iris Yukon Pucher

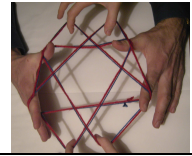


Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
2	Das Ausmaß von Armut und sozialer Ausgrenzung in Österreich	4
3	Theorien sozialer Ungleichheit nach Dietz	9
4	Soziale Netzwerkbewegungen	13
4.1	Definition	13
4.2	Aufgaben von sozialen Netzwerkbewegungen	14
5	Die Armutskonferenz. Netzwerk gegen Armut und soziale Ausgrenzung	15
5.1	Salzburg	16
5.2	Oberösterreich	16
5.3	Kärnten	17
5.4	Wien	17
5.5	Rolle der Armutnetzwerke	18
5.6	Output der Armutnetzwerke in Österreich	19
5.7	Aufgaben und Ziele der Netzwerke	20
5.8	Stärken/Schwächen Analyse	21
5.8.1	Stärken der Netzwerke	21
5.8.2	Schwächen der Netzwerke	22
5.8.3	Mögliche Risiken und ungenutzte Potenziale	23
6	Ergebnisse der Umfrage	24
7	Steirisches Netzwerk gegen Armut und soziale Ausgrenzung – ein Modell	28
7.1	Ziel des steirischen Netzwerkes	28
7.2	Gründung	29
7.3	Organisationsform	30
7.4	Finanzierung	30
7.5	Koordinatorin	31
7.6	Koordinationsteam	32
7.7	Kommunikationswege	33
7.8	Planungstreffen	33
7.9	Arbeitsgruppen	33
7.10	Das steirische Netzwerk als Wissensspeicher	34



7.11	Lobbying und Öffentlichkeitsarbeit	34
8	Die Fachhochschule Joanneum, Studiengang Sozialarbeit mit Schwerpunkt Sozialmanagement, und das Steirische Netzwerk gegen Armut und soziale Ausgrenzung	36
8.1	Was kann der Studiengang Sozialarbeit in das Netzwerk einbringen?	36
8.2	Was nutzt dem Studiengang Sozialarbeit eine Mitgliedschaft im Netzwerk?	37
9	Resümee	37
10	Literaturverzeichnis	39
11	Abbildungsverzeichnis	41



1 Einleitung

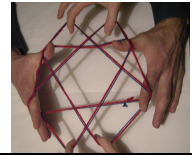
Das Projekt Steirisches Netzwerk gegen Armut und soziale Ausgrenzung nahm seinen Lauf aufgrund eines Forschungsprojektes des Instituts für Wissenschaftstheorie – Universität Wien, FAS.research Wien und der Salzburger Armutskonferenz, indem es um eine soziale Netzwerkanalyse der Salzburger Armutskonferenz geht. Die Ursprungsidee war, das Wissen des Studienganges Sozialarbeit mit Schwerpunkt Sozialmanagement an der FH Joanneum GmbH dem Österreichischen Netzwerk als Mitglied desselben zur Verfügung zu stellen. Bei den Recherchen hat sich ergeben, dass eine Mitgliedschaft nur in einem regionalen Netzwerk möglich ist, in der Steiermark aber kein solches besteht. Für uns stellten sich demnach folgende Fragen: Was braucht es, um ein Netzwerk auch in der Steiermark zu gründen? Besteht überhaupt Bedarf beziehungsweise ein Interesse der Organisationen daran? Wie kann man die Erfahrungen der bereits bestehenden Netzwerke nutzen?

Das vorliegende Ergebnis unserer Arbeit soll zum einen erklären, was ein soziales Netzwerk ist und leisten kann sowie mit Zahlen unterlegen, dass in der Steiermark Bedarf dafür besteht. Zum anderen beinhaltet es ein Modell, wie dieses Netzwerk optimal organisiert werden kann, was dafür notwendig ist und welche Rolle der Studiengang Sozialarbeit innerhalb dieses Netzwerkes einnehmen kann.

Aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit wird auf die geschlechtsspezifische Differenzierung, zB KlientInnen, verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für beide Geschlechter.

2 Das Ausmaß von Armut und sozialer Ausgrenzung in Österreich

Die Berichte über Armut und soziale Ausgrenzung in Österreich basieren seit einigen Jahren am EU-SILC, einer Erhebung über Einkommen und Lebensbedingungen, die auf europäischer Ebene gemeinschaftliche Erhebungsstandards einführt, um einerseits die Vergleichbarkeit zu fördern sowie andererseits ein gleiches Verständnis von Armut und sozialer Ausgrenzung



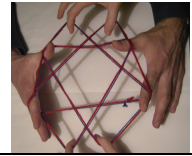
innerhalb der EU zu schaffen und damit gemeinsame Bekämpfungsstrategien zu entwickeln. Der aktuellste EU-SILC für Österreich greift die Situation der Armut und sozialen Ausgrenzung im Jahr 2004 auf (vgl. Statistik Austria, 2006).

Um das Ausmaß der Armut in der österreichischen Gesellschaft bestimmen zu können, wird primär auf das Einkommen als Maß für den Lebensstandard zurückgegriffen. Armutsgefährdung wird also über das Einkommen definiert, wobei dabei an die Erwerbsarbeit angeknüpft wird. Inkludiert sind außerdem sonstige, als Einkommen geltende Geldbezüge wie zum Beispiel Pensionen und Sozialtransfers. Steuern und sonstige Abgaben werden abgezogen.

Ausgehend davon spricht man von Armutsgefährdung dann, wenn das Einkommen einer Person bzw. eines Personenhaushaltes unter dem, innerhalb der EU festgelegten, Schwellenwert fällt. Die Armutsgefährdungsschwelle beträgt demnach 60% des Medians. In Österreich betrug dieser Grenzwert im Jahr 2004 10.182 Euro pro Jahr für einen Einpersonenhaushalt, das bedeutet 848 Euro monatlich. Im Jahr 2004 fielen demnach insgesamt rund 12,8 % der Bevölkerung unter den Grenzwert und gelten damit als armutsgefährdet. In der Steiermark waren im selben Jahr rund 160.000 Personen von Armutsgefährdung betroffen sein. Allein in Graz liegt die Zahl der Armutsgefährdeten Personen bei 30.000. Allgemein kann man sagen, dass armutsgefährdete Haushalte über 20% weniger Einkommen verfügen als der Durchschnitt der Bevölkerung.

Innerhalb der Armutsstatistiken ist auch zu erkennen, dass Frauen zumeist stärker armutsgefährdet sind als Männer. Zusätzlich zeigt sich eine höhere Armutsgefährdungsquote bei Familien mit drei oder mehr Kindern sowie unter Alleinerzieherinnen. Auch die Armut von Migrantinnen zeigt sich im Verhältnis zum Rest der Bevölkerung als gravierend hoch.

Die Erhebungen zur Armutsgefährdung in Österreich basierend am Einkommen zeigen bereits die Bedeutung dieses Bereichs für unsere Gesellschaft. Nichts desto trotz erscheinen diese Erhebungen als unzureichend, wenn man bedenkt, dass durch die starke Orientierung am Einkommen lediglich ein Bild über das Einkommensniveau geschaffen wird, jedoch

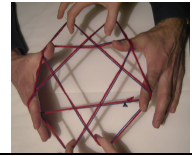


individuelle Lebenssituationen und ihre Auswirkungen auf Armut und soziale Ausgrenzung nicht berücksichtigt werden.

Man kann davon ausgehen, dass unterschiedlichste Lebensbereiche bei der Entstehung und Aufrechterhaltung von Armut beteiligt sind und die Vielfalt an benachteiligten Lebenslagen berücksichtigt werden müssen. Es zeigen sich hier unterschiedliche **Entstehungszusammenhänge** der Armutsgefährdung.

Deutlich zu erkennen sind die Zusammenhänge zwischen Armutsgefährdung, Erwerbsarbeit, Sozialleistungen und dem Bereich der Familie. Erwerbsarbeit im Allgemeinen stellt einen wirksamen Schutz gegen Armutsgefährdung dar, jedoch muss dieser Aspekt auch im Hinblick auf die Veränderungen des Arbeitsmarktes sowie im Zusammenhang mit dem Bildungsniveau betrachtet werden. So bringt Arbeitslosigkeit ein höheres Armutsrisiko, prekäre Arbeitsverhältnisse und unregelmäßige Beschäftigungen verstärken die Benachteiligungen. Geringe Bildung erschwert es außerdem, einen Weg aus der Einkommensarmut zu finden. In wie weit ein Armutsrisiko vorliegt hängt also von der Qualifikation, den Einkommenschancen und auch der Herkunft ab. So weisen Migrantinnen ein wesentlich höheres Armutsrisiko auf als österreichische Staatsbürgerinnen. Auch die familiäre Situation muss oft unabhängig vom Einkommen betrachtet werden. Im Besonderen sind hier Frauen sowie Alleinerzieherinnen betroffen. Sozialtransfers machen außerdem häufig einen bedeutenden Teil des Einkommens aus, wodurch versucht wird das Armutsrisiko zu senken. Ohne Sozialtransfers und Pensionen wären statt rund 12% der Bevölkerung 42% armutsgefährdet.

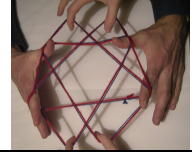
Um ein umfassenderes Bild der Armut und Armutsgefährdung in Österreich zu erhalten, ist es damit notwendig, unter Armut nicht nur ein niedriges Einkommensniveau zu verstehen, sondern den Armutsbegriff weiter zu fassen. Armut im Sinne von Peter Townsend (1979) kennzeichnet sich durch die mangelnde Teilhabe an der Gesellschaft und damit an der Unfähigkeit über die notwendigen Ressourcen zu verfügen, um den, innerhalb einer Gesellschaft üblichen, Lebensstandard zu erreichen. Der Begriff der Armutsgefährdung wird hier erweitert und betont den Einfluss der Benachteiligung um individuelle Bedürfnisse zu befriedigen.



Im EU-SILC wird dieser Aspekt berücksichtigt und man versucht unterschiedlichste zentrale Lebensbereiche und die mehrfachen Beeinträchtigungen innerhalb dieser Bereiche als Kriterium für Deprivation und soziale Ausgrenzung zu verwenden. Demnach sind 23% der armutsgefährdeten Personen in Österreich von primärer Benachteiligung betroffen, das bedeutet, dass diese Personen Einschränkungen erleben wenn es darum geht, sich grundlegende Dinge zu leisten wie beispielsweise die Unfähigkeit sich einmal jährlich angemessen Urlaub zu leisten, die Wohnung warm zu halten, bei Bedarf neue Kleider zu kaufen, unerwartete Zahlungen zu bewältigen oder anfallende Zahlungen zu erledigen. Rund 8% der armutsgefährdeten Personen müssen durch die geringen finanziellen Mittel zwangsweise auf allgemein erstrebenswerte Güter verzichten, wie zum Beispiel PC, PKW, Handy, Internetanschluss, Geschirrspüler oder DVD-Player und erleben damit Einschränkungen sekundärer Benachteiligung. Ein enger Zusammenhang besteht außerdem zwischen Armut und einem schlechten gesundheitlichen Zustand. Laut EU-SILC 2004 waren rund 10% der armutsgefährdeten Personen von einem schlechten Gesundheitszustand betroffen, wobei sich 5% aller Gefährdeten den notwendigen Arztbesuch nicht leisten konnten. Zusätzlich zeigen sich auch gravierende Einschränkungen in der Wohnqualität durch die Unfähigkeit sich die notwendigen Wohngelegenheiten und Ausstattungen zu leisten bzw. auch Probleme im Wohnumfeld. Rund 7% der armutsgefährdeten Personen leben in Wohnungen ohne Waschmöglichkeiten, das sind 2% der Gesamtbevölkerung.

Insgesamt sind rund 45% aller armutsgefährdeten Personen von zumindest einer der eben genannten Dimension betroffen. Deprivation im Sinne des EU-SILC, also die Beeinträchtigungen in mindestens drei Dimensionen, tritt in Bezug auf die Gesamtbevölkerung bei rund 6% auf.

All diese Aspekte zeigen deutlich auf, dass Armut in unserer Gesellschaft ein relevantes Thema bleibt, von dem unterschiedlichste Personengruppen und ein doch recht großer Anteil der Gesamtbevölkerung betroffen sind.



Armutsstatistiken zeigen jedoch Lücken der Berichterstattung, wenn man bedenkt, dass hier Menschen in Heimen und Anstalten sowie Unterschiede der Lebenssituationen in Bezug auf die Teilhabechancen und die sozialen Strukturen der Bevölkerungsmitglieder unberücksichtigt bleiben. Ebenso unberücksichtigt innerhalb der Statistiken bleiben Haushalte mit Sozialhilfebezug und Ausländerinnen wegen ihrer geringen Anzahl.

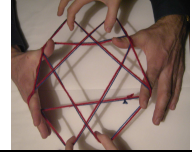
Sozialhilfeleistungen

Personen und Personenhaushalte die Sozialhilfeleistungen beziehen scheinen in den Armutsstatistiken nicht auf, da diese an die Erwerbsarbeit anknüpfen. In den eigenen Sozialhilfestatistiken von Statistik Austria wird allerdings ersichtlich, welches Ausmaß an Sozialhilfeempfängerinnen in Österreich vorzufinden ist. Hier wird eine Personengruppe erfasst, die sich durch ein erhöhtes Armutsrisiko kennzeichnet und demnach für die Erhebung des Armutsausmaßes von grundlegender Bedeutung ist.

Ende des Jahres 2004 bezogen rund 114.216 Personen Sozialhilfeleistungen als Alleinunterstützte, Hauptunterstützte oder Mitunterstützte. Im Vergleich zum Vorjahr zeigt sich ein Anstieg der Sozialhilfe-Bezieher/innen um 11%. In der Steiermark ist der Anstieg von 19,8% mehr geleistete Sozialhilfeleistungen im Jahr 2004 im Vergleich zum Vorjahr noch deutlicher zu erkennen. Hier wird deutlich, dass damit auch eine gravierende Steigerung der Armutsgefährdung in Österreich angenommen werden kann. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen, die Sozialhilfeleistungen beziehen beträgt davon rund 8%, das sind 31.176 Kinder und Jugendliche in Österreich.

In den eben genannten Zahlen der Sozialhilfebezieherinnen sind Sozialhilfeempfängerinnen in Alten- und Pflegeheimen jedoch ausgenommen. Die Zahl der Empfängerinnen bewegt sich bei beachtlichen 56.233 Personen, womit die Zahl der Sozialhilfeleistungen insgesamt auf 170.500 steigt.

Hier wird deutlich, dass abseits der Armutsstatistiken weitere armutsgefährdete Personengruppen bei der Beurteilung der Situation zur Armut und sozialen Ausgrenzung in Österreich zu berücksichtigen sind, da sie grundsätzlich in diesen Statistiken nicht auftauchen,



da sie keiner Erwerbsarbeit nachgehen und damit über kein Einkommen verfügen. Die Zahlen belegen auch, welche Relevanz beispielsweise auch die Themen Kinderarmut sowie Armut von alten Menschen haben, jedoch weitgehend ausgeblendet werden.

3 Theorien sozialer Ungleichheit nach Dietz

In der Literatur lassen sich drei Hauptklärungsansätze zu sozialer Ungleichheit isolieren:

- a) soziale Ungleichheit als Produkt kapitalistischer Produktionsverhältnisse
- b) soziale Ungleichheit als Phänomen gesellschaftlicher Stratifikation
- c) soziale Ungleichheit als Kennzeichen sozialer und politischer Machtverhältnisse

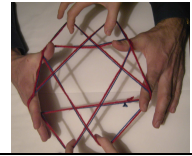
Dazu kommen Strukturtheorien und Modernisierungstheorien, die sich ebenfalls mit sozialer Ungleichheit und sozialem Wandel auseinandersetzen:

- d) „neue“ soziale Ungleichheiten
- e) Individualisierung sozialer Ungleichheiten

ad a) Soziale Ungleichheit als Produkt kapitalistischer Produktionsverhältnisse

Zum ersten Hauptstrang zählt die Marxsche Klassentheorie, die als ein einflussreiches frühes Ungleichheitskonzept bezeichnet werden kann. Für Marx besteht die Ungleichheit im Besitz und Nichtbesitz, also der Verfügungsgewalt und Position innerhalb des gesellschaftlichen Produktions- und Reproduktionsprozesses. Nach Marx basiert die Unterdrückung der arbeitenden Bevölkerung auf ihrer wirtschaftlichen Abhängigkeit vom Bürgertum. Das Proletariat dient der Mehrwertsteigerung des Privateigentums. Ein immer größer werdender Teil des Kapitals wird in Produktionsmittel umgesetzt, ein stets kleinerer in Arbeitskraft. Demnach sinkt die Nachfrage nach Arbeit umso stärker, je mehr Konzentration von Kapital und damit Effizienz der Produktionsmittel auftritt.

Max Weber hat für das von ihm vertretene Ungleichheitskonzept die Marxschen Klassenbegriffe aufgegriffen und erweitert. Er unterscheidet zwischen Besitzklassen (bei Marx: Bourgeoisie), Erwerbsklassen (bei Marx: Proletariat) und sozialen Klassen. Wie Marx



sieht auch Weber die Klassen in Abhängigkeit von den herrschenden Besitzverhältnissen. Weber strukturiert die Gesellschaft vor dem ersten Weltkrieg in 4 soziale Klassen (Arbeiterschaft, Kleinbürgertum, Intelligenz und durch Besitz Privilegierte). Das bezeichnende Merkmal dieser vier Klassen ist nicht der Klassengegensatz, sondern die jeweilige ökonomische Lage. Ein Wechsel kann individuell und über Generationen hinweg stattfinden.

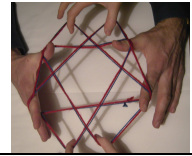
ad b) Soziale Ungleichheit als Phänomen gesellschaftlicher Stratifikation

Das von Theodor Geiger entwickelte Schichtungsmodell basiert auf der Theorie von Weber. Geiger löste sich vom Klassenbegriff und rückte Beruf, Einkommen und Position in das Zentrum der Analyse. Geiger unterschied Großunternehmer, mittlere und kleinere Unternehmer, höherqualifizierte Lohn- und Gehaltsbezieher, Tagewerker für eigene Rechnung und minderqualifizierte Lohn- und Gehaltsbezieher. Er differenzierte somit nicht nur nach dem Berufsstand, sondern auch nach Bildung und positionsabhängigen Einkommensmerkmalen.

Die nachfolgenden Schichtungsmodelle formten den Ungleichheitsbegriff neu: Nicht mehr alleine der Faktor Besitz machte Ungleichheiten aus. Aus den Schichtungstheorien erwuchs die Notwendigkeit, Armut mehrdimensional und nicht nur als Extremform von Einkommensungleichheit zu verstehen.

ad c) Soziale Ungleichheit als Kennzeichen sozialer und politischer Machtverhältnisse

Im Ungleichheitsbegriff von Marx ist politische Macht und Machterhalt nur eine Triebfeder neben ökonomischer Macht. Um systemstrukturelle Ungleichheiten aufrecht zu erhalten, widmet sich Offe speziell diesem spezifischen Merkmal in Verbindung mit ökonomischer Machtausübung. Nach Offe vollzieht sich die Kontrolle und Filterung des Willensbildungsprozesses nicht mehr vornehmlich durch positive Rechte die bestimmten Kategorien von Personen zugeordnet werden, sondern durch disziplinierende Maßnahmen, die in die Institutionen der politischen Bedürfnisartikulation (Gewerkschaften, Interessensverbände, Parteien, Parlamente) eingebaut sind. Jede dieser Institutionen muss sich innerhalb eines für sie möglichen Bereiches politischer Machbarkeiten, Forderungen und



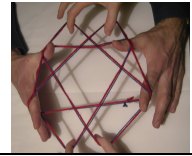
Interessensvertretungen bewegen. Verlässt sie diesen Bereich, wird das den Zusammenbruch oder Misserfolg der Institution bewirken.

Durch staatliches Handeln werden jene Lebensbereiche bevorzugt, welche wegen ihrer Unentbehrlichkeit zum Gegenstand des gemeinsamen Interesses erklärt werden. Diejenigen Lebensbereiche, welche keine Risiken für das System produzieren können, werden benachteiligt. So erklärt es sich auch, warum soziale Ungleichheit trotz ausreichendem gesellschaftlichen Potentials noch nicht beseitigt wurde.

ad d) „Neue“ soziale Ungleichheiten

Der Begriff der neuen sozialen Ungleichheit wurde 1985 von Stefan Hradil formuliert. Nach Hradil haben sich zu den bekannten Strukturen sozialer Ungleichheit weitere Formen gebildet und alte Ungleichheiten wurden in den Hintergrund gedrängt. Dies begründet er auf fünf Ebenen:

- 1) Die bisherigen Dimensionen wie Geld, Bildung, Prestige und Macht reichen nicht mehr aus, um soziale Ungleichheit darzustellen. Sie konzentrieren sich zu stark auf die Erwerbstätigkeit. Die veränderten Lebensbedingungen machen eine Erweiterung notwendig. Hradil nennt hier Arbeitsbedingungen, Freizeitbedingungen, Wohn- und Wohnumweltbedingungen, Soziale Sicherheit und Ungleichbehandlungen aufgrund von Diskriminierungen (zB Behinderte, Migrantinnen).
- 2) Auch bei den Statuszuweisungen, den Kriterien, nach denen höherer oder niedrigerer Status bewertet wird, ist eine Erweiterung des Begriffes notwendig. Einkommen und Bildung treten hinter Geschlecht (Benachteiligung von Frauen gegenüber Männern), Region (Stadt-Land-Gefälle), Familienverhältnisse (kinderreiche vs. kinderlose Familien bzw. Alleinstehende), Alter (Arbeitsplatzverlust, soziale Passivität), Geburtszeitraum (geburtenschwache vs. geburtenstarke Jahrgänge) und Nationalität.
- 3) Die Ursachen sozialer Ungleichheit haben sich verschoben. Neben die Ursachen erwerbsarbeitsbedingter Unterschiede treten immer deutlicher zwei andere Ursachen: Staatliche Eingriffe in nahezu alle Lebensbereiche prägen ungleiche Lebensbedingungen, wenn man die „neue“ soziale Ungleichheit berücksichtigt. Auch



die Gesellschaft sorgt in ihrem Verhältnis zum Staat für Ungleichheiten, indem sie in unterschiedlichem Ausmaß Einfluss nimmt.

- 4) Die Einbeziehung neuer Ungleichheitsdimensionen zeigt, dass es kein Oben und Unten, sondern ein Nebeneinander sozialer Benachteiligung gibt.
- 5) Durch die zunehmende Individualisierung und Pluralisierung von Lebensbedingungen lassen sich soziale Ungleichheiten nur noch durch Berücksichtigung unterschiedlicher Lebensstile erklären.

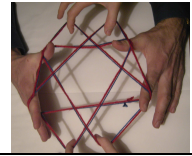
Alle von Hradil als „neue“ Ungleichheitsmerkmale bezeichneten Indikatoren sind nicht von den alten, erwerbsbezogenen Ungleichheitsbedingungen zu trennen. Sie sind jedoch wichtige Erweiterungen für die Erklärung des Ungleichheitsbegriffs.

ad e) Individualisierung sozialer Ungleichheiten

Unter Becks Begriff der Risikogesellschaft wurde die These von der Individualisierung sozialer Ungleichheiten bekannt. Waren früher deutlich weniger voneinander abgrenzbare Gruppen (zB Ungelernte) identifizierbar, so trifft nun eine Entlassung potentiell alle vom Arbeitsmarkt Abhängigen. Der gesellschaftliche Leistungsgedanke und die Phasenhaftigkeit der Entlassungen lässt die Ungleichheit als individuell verschuldet erscheinen. Jeder Mensch trägt sein persönliches Arbeitsmarktschicksal mit allen Chancen und Risiken. Dadurch werden die Menschen gezwungen, sich selbst in das Zentrum ihrer Lebensplanung und –gestaltung zu stellen, um materiell gesehen überleben zu können. Ursachen für die Differenzierung der Lebenslagen sind nach Beck unter anderem:

- Soziale Mobilität als gesellschaftliche Regel macht das persönliche Schicksal erst erlebbar;
- die Anhebung des Bildungsniveaus bewirkt einen Riss zwischen den Generationen;
- die Medialisierung der Gesellschaft, die eine auf Konsum und Massenkultur fixierte Gesellschaft produziert.

Die Individualisierungsthese stellt die Armut als individuelles Problem dar. Die Außenursachen werden in Eigenschuld verwandelt, die Systemprobleme in persönliches



Versagen. Dabei verliert die soziale Ungleichheit ihre strukturelle Dimension, obwohl die Ungleichheiten nicht verschwunden sind. Aber gerade aus diesem Grund ist die Bekämpfung von Armutsursachen umso notwendiger, da mit der Entkausalisierung und Entwertung von sozialer Ungleichheit auch die instrumentelle Funktion von Armut abnimmt.

4 Soziale Netzwerkbewegungen

In diesem einführenden Kapitel geht es darum, was soziale Netzwerkbewegungen sind, welche Funktion sie haben und was sie leisten können. Die Inhalte basieren größtenteils auf dem Forschungsprojekt „Wissensmanagement und organisationales Lernen im Netzwerk der österreichischen Zivilgesellschaft. Soziale Netzwerkanalyse am Beispiel der Salzburger Armutskonferenz“ des Instituts für Wissenschaftstheorie – Universität Wien, FAS.research Wien und der Salzburger Armutskonferenz.

4.1 Definition

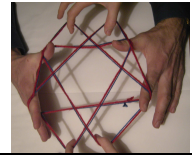
In einer sozialen Netzwerkbewegung sind viele soziale Einheiten miteinander verbunden oder verknüpft. Wesentlich dabei sind zwei Punkte:

Zum einen der Inhalt, durch den die Teilnehmerinnen des Netzwerkes miteinander verbunden sind und damit auch die soziale Problemlage, die öffentlich aufgezeigt werden soll, zum anderen eine neue Richtung des sozialen Wandels, die durchgesetzt werden soll.

Schaurhofer nennt nach Gerdes (1995, in Nohlen, 1995) weiters folgende Merkmale von sozialen Bewegungen als Netzwerke:

- eine eher geringe organisatorische Strukturierung
- unterschiedliche Handlungsorientierungen
- Unkalkulierbarkeit der politischen Oppositionsfunktion
- Freiwilligkeit der Teilnahme

Hervorheben möchten wir dabei den geringen Organisationsgrad und die Freiwilligkeit der Teilnahme, die es den Mitgliedern ermöglichen, für sich selbst zu bestimmen, welche Rolle sie im Netzwerk einnehmen können und möchten.



4.2 Aufgaben von sozialen Netzwerkbewegungen

Nach Schaurhofer erfüllen soziale Netzwerkbewegungen viele Aufgaben für die Gesellschaft und auch für das Individuum. In diesem Kapitel möchten wir einige dieser Aufgaben näher betrachten.

Soziale Netzwerkbewegung als politischer Akteur

Soziale Netzwerke stellen einen wichtigen **politischen Akteur** dar: sie bilden ein breites Spektrum an persönlichen Erfahrungen vieler Menschen, die mit dem Thema befasst sind und sie sind ein Sprachrohr in der Öffentlichkeit für von Armut Betroffene.

Die Möglichkeiten der politischen Einflussnahme sind vielfältig. Sie reichen von Störpotential (meist von am Anfang stehenden Netzwerkbewegungen) über gezielte Informations- und Überzeugungsarbeit bis hin zu informellen Einflussmöglichkeiten auf politische Institutionen, wobei zu berücksichtigen ist, dass die Umsetzung der Forderungen immer auch von der Aufnahmebereitschaft der Adressaten abhängt.

Von großer Bedeutung für eine erfolgreiche politische Einflussnahme ist vorweg die Festlegung des Einflusszieles.

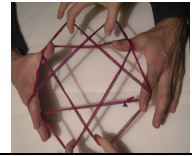
Empowerment der Bürger

Soziale Netzwerkbewegungen sollen aufgrund ihres Pools an Wissen, Erfahrungen und breit verteilter Ressourcen Bürgerinnen dazu ermutigen, ihre alternativen Ideen selbst umzusetzen. Empowerment soll zwei Ebenen ansprechen:

- *psychological empowerment*: das subjektive Erleben von Einflussnahme und Kontrolle über das eigene Schicksal soll gestärkt werden.
- *political empowerment*: die reale Mitbestimmung in gesellschaftlichen Belangen soll angeregt und gefördert werden.

Hinterfragen von Attributionen

Viele Menschen sind der Überzeugung, dass das Auftreten von Problemlagen größtenteils auf



persönliches Fehlverhalten rückführbar sei – sprich: die Betroffenen sind selbst für ihr Schicksal verantwortlich.

Im Gegensatz dazu, sehen Betroffene selbst ihre Probleme als fremd verschuldet und wollen ihre Verantwortung dafür nicht wahrnehmen.

Das öffentliche Aufzeigen von sozialen Problemen führt oft dazu, dass Menschen ihre Attributionen grundsätzlich hinterfragen oder sogar ändern.

Anregung von sozialen Phantasien

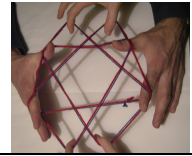
Soziale Erfindungen sind das innovative Ergebnis von Prozessen, die sich in kreativer Form mit gesellschaftlichen Problemen auseinandersetzen. Die Aufgabe von sozialen Netzwerkbewegungen ist es einerseits, diese sozialen Erfindungen zu ermöglichen und zu fördern und andererseits, sie nach außen zu transportieren.

5 Die Armutskonferenz. Netzwerk gegen Armut und soziale Ausgrenzung

Seit über 10 Jahren ist das Netzwerk in Österreich aktiv und engagiert sich als Lobby jener Menschen, die von Armut und sozialer Ausgrenzung betroffen sind. Zurzeit gibt es 3 eigenständige regionale Netzwerke in den Bundesländern Salzburg, Oberösterreich und Kärnten. Die regionalen Netzwerke sind Teil des Österreichischen Netzwerkes, welches wiederum in die Struktur der Europäischen Anti-Armuts-Netzwerke eingebunden ist.

Seit der 1. österreichweiten Armutskonferenz 1995 in Salzburg formierte sich ein Bündel von zivilgesellschaftlichen Kräften: Wohlfahrtsverbände, Dachverbände von Sozialinitiativen, kirchliche und gewerkschaftliche Organisationen, Bildungs- und Forschungseinrichtungen und Zusammenschlüsse von Armutsgefährdeten wie Alleinerziehende und Arbeitslose. (vgl. http://www.armutskonferenz.at/armutskonferenz_netzwerk.htm)

Die Grundidee ist, dass sich Organisationen, Betroffene und Engagierte zum Thema Armut und Soziale Ausgrenzung treffen und Erfahrungen austauschen sowie gemeinsam Bewusstseins- und Öffentlichkeitsarbeit betreiben – nach dem Motto: Gemeinsam sind wir



stark. Dies sieht in den verschiedenen regionalen Netzwerken völlig unterschiedlich aus und ist angepasst an die jeweiligen Möglichkeiten der Mitgliederorganisationen und der (finanziellen sowie tatkräftigen) Unterstützung des Landes.

Das österreichische Netzwerk ist ein freier Verein, der quasi als Dachverband der regionalen Netzwerke fungiert. In diesem Rahmen werden interessierte Organisationen beim Aufbau eines Netzwerkes in ihrem Bundesland sowie bei der Koordinationsarbeit unterstützt.

Im folgenden Abschnitt werden wir anhand von Beispielen der regionalen Netzwerke vorstellen, wie ein derartiges Netzwerk aufgebaut sein kann und wie (verschieden) die Organisationsstrukturen sind.

5.1 Salzburg

Das Salzburger Armutsnetzwerk schließt sich aus ca. 30 Organisationen und Personen zusammen. Als Rechtsträger des Salzburger Netzwerkes fungiert der eingetragene Verein „Salzburger Armutskonferenz – Förderverein“.

Es gibt einen hauptamtlichen Koordinator (Beschäftigungsausmaß 30 Std./Woche), zur Unterstützung gibt es ein Koordinationsteam, innerhalb dessen spezielle Aufgaben wie Öffentlichkeitsarbeit und interne Koordination klar verteilt sind.

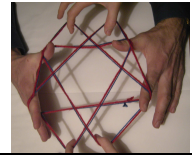
Die Stelle des Koordinators wird vom Land Salzburg und dem AMS finanziert, weitere Mittel stehen dem Verein aus Spenden und Mitgliedsbeiträgen zur Verfügung.

Die Gründungsinitiative ging von einzelnen Personen aus, die einerseits den Bedarf dafür erkannten und andererseits bereits in Verbindung mit dem Österreichischen Netzwerk standen.

5.2 Oberösterreich

Das oberösterreichische Netzwerk gegen Armut und soziale Ausgrenzung ist ein Vernetzungskreis im Rahmen der Sozialplattform Oberösterreich. Das Netzwerk selbst ist ein loser Verbund von Engagierten aus dem Sozialbereich, die Sozialplattform Oberösterreich übernimmt die Koordination sowie unterstützende Tätigkeiten.

Die Sozialplattform versteht sich als ein Netzwerk von Sozialeinrichtungen mit dem Ziel, die Arbeit mit sozial benachteiligten Menschen zu unterstützen und ist als Verein organisiert.



Mitglieder sind ca. 30 Vereine und gemeinnützige GmbHs, weitere rund 200 Sozialeinrichtungen nehmen die Leistungen der Sozialplattform in Anspruch. Finanziert wird die Sozialplattform über ein Umlagesystem mit AMS-finanzierten Beschäftigungs- und Beratungsprojekten, Direktförderungen des Landes Oberösterreich, Mitgliedsbeiträgen und Eigenerlösen. Derzeit sind zwei Personen zu je 38 Wochenstunden hauptamtlich beschäftigt.

Die Sozialplattform Oberösterreich ist aus einem Zusammenschluss von Sozialvereinen entstanden (diese Sozialvereine haben sich schon vor über 20 Jahren zusammengeschlossen).

5.3 Kärnten

Das Kärntner Netzwerk ist ein loser Zusammenschluss innerhalb der politischen Plattform, der „Kärntner Appell“. Üblicherweise wird vom Netzwerk eine Sprecherin nominiert, die nach Außen auftritt (diese Funktion ist derzeit unbesetzt).

Hinter dem Netzwerk steht ein „Unterstützungsverein“, der im Jahre 1997 als Rechtsträger zur Abhaltung der ersten Kärntner Armutskonferenz gegründet wurde und die Aktivitäten des Netzwerkes unterstützt. Derzeit wirken im Vorstand fünf gewählte und weitere vier zugewählte Mitglieder.

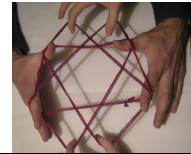
Finanziert wird das Kärntner Netzwerk großteils durch Spenden und Mitgliedsbeiträgen, einzelne Projekte werden immer wieder von der Kärntner Landesregierung finanziert (zB Buchprojekt, Fachtagung).

Weiters hat die Kärntner Landesregierung zugesagt, eine hauptamtliche Mitarbeiterin zur Hälfte zu finanzieren, wenn die 2. Hälfte der Kosten vom Netzwerk getragen wird.

Das Kärntner Netzwerk wurde im April 1997 als Personenkomitee gegründet und eine Sprecherin des Netzwerkes nominiert. Im September 1997 erfolgte die Gründung des Unterstützungsvereines.

5.4 Wien

Das Wiener Netzwerk gegen Armut und Soziale Ausgrenzung ist ein informelles Netzwerk im Rahmen des Österreichischen Netzwerkes. Die mitwirkenden Organisationen treffen sich zu Aktionen, die auf Wien begrenzt sind, die koordinierende Tätigkeit wird vom Österreichischen Netzwerk übernommen.



5.5 Rolle der Armutnetzwerke

Bei unserer Betrachtung der Armutnetzwerke gehen wir davon aus, dass „das Ganze mehr ist als die Summe seiner Einzelteile“. Die Armutnetzwerke sind gekennzeichnet durch die Verschiedenheit und Vielfalt ihrer Mitglieder. Durch den Austausch und die Kooperation mit anderen Organisationen profitieren sowohl die einzelnen Mitglieder als auch das Netzwerk als starker Player der Zivilgesellschaft.

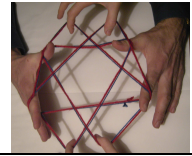
Im Rahmen der Armutskonferenz soll vor allem das Thema der Armut und sozialen Ausgrenzung öffentlich sichtbar gemacht werden. Es geht um die gemeinsame Vertretung der Interessen von Mitgliedern und Klientinnen, wobei die Armutnetzwerke Platz bieten, um gesellschaftliche Probleme zu diskutieren und aus zu verhandeln. Sozialpolitische Ziele sollen formuliert sowie deren politische Umsetzung eingefordert werden.

Folgende Abbildung veranschaulicht sehr gut die Funktionen:



Abbildung 1: Die drei Kernaufgaben der Zivilgesellschaft des 21. Jahrhunderts (Katzmair & Neurath, 2004)

Neben der Interessensvertretung fungiert die Zivilgesellschaft auch als Community Builder (Zusammenschluss von NGOs zur gemeinsamen Interessensartikulation) und als



Dienstleistungsagentur. Als Dienstleister bietet das Netzwerk neben der Koordination und Durchführung gemeinsamer Aktivitäten auch Wissensmanagement.

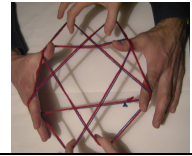
Damit sind die Armutsnetzwerke auch Wissensgemeinschaften, zu der sich Menschen freiwillig zusammenschließen, um in konkreten Situationen gemeinsam zu lernen. Die Besonderheit und wesentliche Stärke dieser Wissensgemeinschaften besteht im hohen Fachwissen und der Vielfalt der alltäglichen Aufgabengebiete ihrer Mitglieder. Es ist ein Lernen an den jeweiligen Alltagserfahrungen, was eine hohe Bereitschaft zum Engagement mit sich bringt und fordert.

5.6 Output der Armutsnetzwerke in Österreich

Die regionalen Netzwerke setzen unterschiedliche Aktivitäten, je nach den vorhandenen finanziellen und personellen Ressourcen sowie unterschiedlichem Engagement der Mitglieder.

Neben den zahlreichen Vernetzungstreffen, werden immer wieder regionale Armutskonferenzen mit Vorträgen und Workshops zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten sowie öffentliche Veranstaltungen im kleineren Rahmen (Bezirke) veranstaltet. Weiters starten die Netzwerke (in unterschiedlichem Ausmaß) Kampagnen und Aktionswochen und publizieren sehr viel, von Buchprojekten und Armutsberichten über diverse Statistiken bis hin zu einem eigenen Newsletter. Auch das Internet wird gut genutzt, um die Informationen und Neuigkeiten einer möglichst breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Als Dienstleistungsagentur bieten die Netzwerke Arbeitsbehelfe, Fortbildungen, Informationsveranstaltungen, Events sowie eine Jobbörse im Internet. Ein sehr wichtiger Teil der Arbeit sind Politikerinnengespräche und Lobbying.

Das Österreichische Netzwerk veranstaltet zudem alle 2 Jahre eine österreichweite Armutskonferenz zu einem bestimmten Schwerpunkt und ist für die regionalen Netzwerke unterstützend und koordinierend tätig.



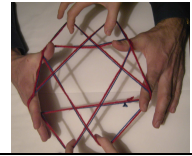
5.7 Aufgaben und Ziele der Netzwerke

Um die Vielfalt der Aufgaben und Ziele der bereits bestehenden Netzwerke zu veranschaulichen und einen Überblick zu geben, werden in diesem Kapitel alle Aufgaben und Ziele zusammengefasst und aufgelistet.

Wie bereits erwähnt, können die Aufgaben, Ziele und der Inhalt der Auseinandersetzung im Netzwerk von den Netzwerken individuell gestaltet werden. Eines der gemeinsamen Ziele ist es jedoch, das Bewusstsein in Bezug auf Armut und soziale Ausgrenzung auf allen Ebenen (politischer, gesellschaftlicher, Betroffene,...) zu schärfen, Öffentlichkeitsarbeit und Prävention zu leisten sowie durch das Vernetzen der relevanten Organisationen gemeinsam gegen Armut und soziale Ausgrenzung anzukämpfen.

Aufgaben und Ziele der Netzwerke in Österreich

1. Armut und soziale Ausgrenzung, sowie die Ursachen dafür sichtbar machen.
2. Lobby für von Armut und sozialer Ausgrenzung Betroffene sein.
3. Bewusstseinsbildung auf allen Ebenen.
4. Einen Rahmen für sozialpolitische Diskussionen organisationsübergreifend bieten.
5. Sozialpolitische Ziele für Verteilungsgerechtigkeit und Teilhabechancen formulieren und Akzente zu deren Umsetzung setzen.
6. Die politische Umsetzung der Ziele einfordern.
7. Armutspolitik zur politischen Priorität erklären.
8. Umfassende regionale Armutsberichterstattung öffentlich machen.
9. Beteiligung und Einbindung der von Armut und sozialer Ausgrenzung Betroffenen
10. Noch nicht beteiligte Organisationen für Netzwerk gewinnen.
11. Förderung der Beteiligung am Beschäftigungsprozess und Zugang aller zu Ressourcen, Rechten, Gütern und Dienstleistungen.
12. Armutsvermeidung: Prävention sozialer Ausgrenzung jeglicher Art.
13. Armutsbekämpfung: Unterstützung für jene, die von Ausgrenzung am stärksten bedroht bzw. betroffen sind („the most vulnerable“).
14. Mobilisierung aller relevanten Akteure: Einbeziehung aller relevanten Politikbereiche und politischen Ebenen, Sozialinitiativen und vor allem auch der Betroffenen!



5.8 Stärken/Schwächen Analyse

5.8.1 Stärken der Netzwerke

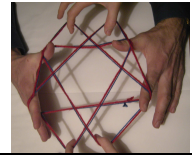
Die Vielzahl an großen und kleinen Mitgliederorganisationen aus den unterschiedlichsten Bereichen der Institutionslandschaft eines Bundeslandes stellt eine wesentliche Stärke eines Netzwerkes dar. Die über die Mitgliederorganisationen mögliche direkte Verbindung zu den von Armut betroffenen Menschen ermöglicht eine sehr realitäts- und alltagsnahe Auseinandersetzung mit dem Thema. Neue Entwicklungen können schon an der Basis erkannt und aufgenommen werden. Demnach ist eine schnelle Auseinandersetzung im Netzwerk mit den Themen möglich.

Das Netzwerk dient dazu Kräfte zu bündeln, Informationen aus zu tauschen und an politische Akteure weiter zu leiten sowie gemeinsam Lobbying für Gesellschaftsgruppen zu betreiben, die sonst kaum vertreten werden.

Eine wesentliche Stärke stellt die individuelle Selbstgestaltung eines Netzwerkes dar. Dies beinhaltet das Formulieren der eigenen Ziele und das Setzen eines eigenen Schwerpunktes im Netzwerk. Die Mitgliederorganisationen sind Expertinnen in den Regionen und bieten ein sehr breites Spektrum an Erfahrungswerten in Bezug auf Armut und den davon Betroffenen. Diese Tatsache lässt eine sehr basisorientierte Auseinandersetzung mit hohem Erfahrungspotential zu.

Jedes Netzwerk ist durch die mitwirkenden Organisationen, den verschiedenen Regionen in denen diese ihren Sitz haben, aber auch durch die eigenen Zielsetzungen geprägt.

Werden in einem Koordinationsteam eine oder mehrere Stellen fix installiert und finanziert, so gibt dies der Organisation des Netzwerkes eine gewisse Stabilität, die sonst durch das Engagement der einzelnen Teammitglieder mitgetragen werden muss.



5.8.2 Schwächen der Netzwerke

Keine klare Zuteilung der Verantwortlichkeiten

Große Unklarheit entsteht, wenn die Aufgaben und Verantwortlichkeiten des Koordinationsteams nicht klar definiert und abgegrenzt sind. Dies verursacht Verwirrung nicht nur im Koordinationsteam und bei den Mitgliedern des Netzwerkes, sondern auch bei Geldgeberinnen und außenstehenden Beteiligten, die mit dem Netzwerk in Verbindung stehen. Die Treffen des Koordinationsteams sollten separat und in engeren Abständen statt finden.

Kommunikationswege sind nicht geregelt

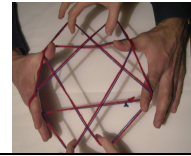
Eine sehr wesentliche Aufgabe des Koordinationsteams ist es, die Kommunikation im Netzwerk zu gestalten. Dies beinhaltet unter anderem die regelmäßig statt findenden Treffen der mitarbeitenden Organisationen, den raschen Informationsaustausch in Anlassfällen, regelmäßige Abstimmung bei laufenden Projekten.

Dieser Austausch kann verschiedene Formen annehmen. Jede gewählte Form des Austausches sollte für alle Mitglieder gleichermaßen zugänglich und nutzbar sein.

Ein besonderer Wert ist auf die Art der Kommunikation zu legen. Eine gut organisierte 2-Weg-Kommunikation regt die Mitgliederorganisationen an, sich aktiver zu beteiligen und hält das Netzwerk in Bewegung. Die Mitglieder haben dadurch die Möglichkeit ihre Anliegen schnell zu transportieren, das Koordinationsteam und die Koordinatorin wissen schneller über die Entwicklungen im Netzwerk Bescheid und können dementsprechend rasch reagieren. In Netzwerken, in denen sich Arbeitsgruppen zu einzelnen Themen gebildet haben, ist es umso wichtiger, dass die Kommunikation zwischen den Stellen funktioniert.

Die viertel-, halb- oder jährlichen Treffen der Mitglieder bieten die Möglichkeit, direkt miteinander zu kommunizieren. Protokolle über projekt- und aktionsbezogene können über die netzwerkeigene Homepage oder per Mail verteilt werden.

Eine Rückmeldung aus den verschiedenen Organisationen war, dass sich monatliche Treffen als zu oft und zu aufwändig erwiesen haben. Da die Mitglieder aus unterschiedlich großen



Organisationen kommen, muss darauf Rücksicht genommen werden, dass es nicht jeder Organisation möglich ist, in kurzen Zeitabständen Mitarbeiterinnen für die Mitarbeit am Netzwerk zur Verfügung zu stellen.

Geringe Einbindung von Betroffenen

Das Einbinden der von Armut Betroffenen ist ein weiterer sehr wesentlicher Punkt. Dadurch wird es dem Netzwerk leichter möglich, an aktuellen Themen zu arbeiten und die neuesten Entwicklungen im Bundesland aufzugreifen. Viele der Mitgliedsorganisationen haben in ihrer Arbeit persönlich mit Betroffenen zu tun und sollten diese ermuntern, im Netzwerk aktiv mitzuarbeiten (zB Darstellung von Problemen, Erarbeiten von Verbesserungsvorschlägen)

Budgetpolitik

Das Wissen über Budgetpolitik sowie die Erstellung und Aufstellung eines Budgets über Bund, Land und Gemeinden ist in den Netzwerken eher gering. Dies stellt eindeutig eine Schwäche in den Netzwerken dar. Der Ausbau dieses Wissens stellt eine weitere Zukunftsaufgabe dar. Da die Armutsbekämpfung kein Sachbudget hat, wird dies noch länger Thema sein.

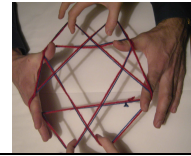
Mangelnde Verbindlichkeit

Eine Gefahr für das Netzwerk ist, dass die aktiven Personen in die jeweils eigene Organisation eingebunden sind und damit nicht ausschließlich für das Netzwerk arbeiten. Die Netzwerkarbeit ist dadurch sehr vom Engagement der involvierten Personen abhängig. Um eine gewisse Verbindlichkeit zu schaffen, ist es wichtig eine hauptamtliche Mitarbeiterin zu beschäftigen.

5.8.3 Mögliche Risiken und ungenutzte Potenziale

Fehlende Evaluierung der Arbeit sowie Jahresplanung

Planungstage, die zur Klärung und Organisation des weiteren inhaltlichen Verlaufs des Netzwerkes beitragen, aber auch dahingehend genutzt werden können um die letzten Monate Revuepassieren zu lassen, sollten ein bis zwei mal im Jahr stattfinden.



Information der Öffentlichkeit

Ist ein Netzwerk installiert, so gilt es sämtliche Informationen über das Netzwerk der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Hierfür bietet sich eine gut geführte Homepage mit Diskussionsforen besonders an. Für Interessierte sowie bereits mitwirkende Organisationen, aber auch für von Armut und sozialer Ausgrenzung Betroffene kann eine Plattform geschaffen werden, die einen schnellen Zugriff auf Informationen ermöglicht, wo aber auch Anregungen deponiert werden können.

Einbeziehung von Expertinnen

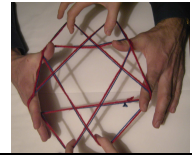
Expertinnen aus den verschiedensten Wissensbereichen und Professionen können einen wesentlichen Beitrag in einem Netzwerk leisten. Um den Austausch zwischen den Netzwerken und den politischen Akteuren stärker anzuregen, können diese beispielsweise zu Podiumsdiskussionen eingeladen und dadurch in das Netzwerk eingebunden werden. Dies wiederum stärkt die Präsenz des Netzwerks nach außen.

Zusammenarbeit mit Kommunen

In den Netzwerken auf regionaler Ebene hat es sich gezeigt, dass, um mehr Bewusstsein in den Regionen zum Thema Armut und sozialer Ausgrenzung zu schaffen, die Gemeinden vermehrt eingebunden werden müssen. In einem weiteren Schritt könnten die Gemeinden sich finanziell beteiligen und so das Netzwerk unterstützen.

6 Ergebnisse der Umfrage

Die Idee eine Umfrage durchzuführen entstand aus der Information, dass es in der Steiermark interessierte Organisationen an einem steirischen Netzwerk gibt. Ziel dabei war es, die Relevanz des Themas und unseres Projektes in der Steiermark zu erfragen und damit auch die Begründung unseres Projektes zu unterlegen. Außerdem erschien es uns wichtig, Meinungen, Einstellungen und Erwartungshaltungen der Organisationen zu erfassen, die für die Erstellung eines Modells für die Steiermark mitberücksichtigt werden sollten. Daneben war es auch das Ziel, eine Kontaktliste mit interessierten Organisationen, die sich am Aufbau des steirischen



Netzwerkes beteiligen würden, zu erstellen. Diese sollte nach Fertigstellen der Machbarkeitsstudie dem österreichischen Netzwerk übergeben werden (evtl. entwickelt sich daraus eine Arbeitsgruppe für den Aufbau).

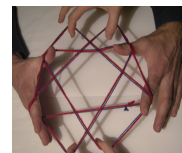
Die Umfrage haben wir anschließend so konzipiert, dass wir anhand der Beantwortung von fünf kurzen inhaltlichen Fragen über ein mögliches Netzwerk in der Steiermark einen Einblick in die Stimmung zu diesem Thema erfahren. Die Fragen sollen den Bekanntheitsgrad der österreichischen Netzwerke erfragen, inwieweit die Mitarbeit beim Aufbau und die Mitgliedschaft in einem möglichen steirischen Netzwerk vorstellbar ist, welche Ressourcen dazu ungefähr vorhanden sind, welche Erwartungen die Organisationen von einem Netzwerk haben und auch welcher Nutzen sich für sie daraus ergeben würde.

Es wurden rund 50 Organisationen in Graz und der Steiermark angeschrieben, wovon 14 Organisationen mehr oder weniger ausführlich auf die Umfrage geantwortet haben. Im Folgenden werden nun die Ergebnisse der Umfrage zusammengefasst.

- **Bekanntheitsgrad vorhandener Netzwerke in der Steiermark**

Netzwerke und ihre Tätigkeiten sind bekannt	12 Einrichtungen
Netzwerke sind bekannt, inhaltliche Tätigkeiten jedoch nur begrenzt bekannt	1 Einrichtung
Netzwerke sind nicht bekannt	1 Einrichtung

Überwiegend sind die Armutskonferenz sowie andere Netzwerke und ihre inhaltlichen Tätigkeiten bekannt. Besonderen Bekanntheitsgrad hat dabei die Salzburger Armutskonferenz. ProMente Stmk gab an, über ProMente Austria Mitglied beim österreichischen Dachverband zu sein und dort auch mitzuarbeiten. Ebenso gab der Verein Zebra an, über die Plattform Sozialinitiativen lose an das Netzwerk angebunden zu sein. Einige Organisationen nehmen jährlich an der Armutskonferenz in Salzburg teil und

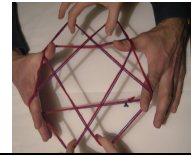


nützen auch das Wissen auf der Internetplattform (SH-Verband Liezen, Verein Avalon und Caritas).

- **Ist die Mitarbeit bei der Gründung eines steirischen Netzwerkes vorstellbar?**

Ja	<u>4 Einrichtung</u> : ProMente Stmk, Verein Avalon, Sozialhilfeverband Liezen, Grünen Stmk, Atempo
Grundsätzlich ja	<u>3 Einrichtung</u> : KiJa, AKStmk, Caritas, FA11B-Sozialwesen
Vielleicht	<u>1 Einrichtung</u> : Vinzenzgemeinschaft
Nein	<u>4 Einrichtungen</u> : Mosaik, Aufwind, Drogenberatungsstelle, Zebra

Organisationen, welche sich die Mitarbeit bei der Gründung grundsätzlich vorstellen können, gaben an, dass dies von der Rolle, Aufgabe, Notwendigkeit und vom Bedarf abhängt. Die Vinzenzgemeinschaft kann aufgrund mangelnder Ressourcen keine Mitarbeit anbieten, aber „unterstützend vielleicht“ bei der Gründung mithelfen. ProMente Stmk erwähnt sogar Vorraussetzungen für den Aufbau, z.B. Durchführung durch berufserfahrene Personen, Einbeziehung relevanter Akteure, klare Zeit und Organisationsstruktur, politische Unabhängigkeit, kritische Auseinandersetzung mit dem Thema, Gleichstellung aller Akteure und Autonomie. Nicht vorstellbar ist die Mitarbeit für oben genannte Einrichtungen aufgrund zu geringer Ressourcen und aufgrund der Überlegung, dass die Einrichtung nur am Rande mit dieser Thematik zu tun hat. Caritas betont die Bedeutung einer klaren, transparenten Ausrichtung und Zielsetzung bei der Gründung.



- **Können Sie sich vorstellen, einem Netzwerk beizutreten und Mitzuarbeiten?**

Ja	<u>9 Einrichtungen</u> : Grüne Stmk, SH-Verband Liezen, Verein Avalon, ProMente Stmk, KiJa, Vinzenzgemeinschaft, Caritas, Atempo, FA11B-Sozialwesen
Eventuell	<u>2 Einrichtungen</u> : AK Stmk, Mosaik
Nein	<u>3 Einrichtungen</u> : Aufwind, Drogenberatungsstelle, Zebra

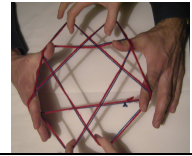
ProMente Steiermark ist bereits Mitglied im Dachverband und arbeitet bereits mit, die Grünen betonen, dass eine Mitarbeit dann möglich ist, wenn ihre Rolle klar definiert werden kann und für die Vinzenzgemeinschaft kommt dies dann in Frage „wenn die Umstände passen“. Ebenso ist für die AK Steiermark eine Mitarbeit abhängig vom Inhalt der Mitarbeit vorstellbar. Zebra kann sich nur vorstellen, als Teil der Sozialplattform mitzuarbeiten und die FA11B des Landes Steiermark betont, dass das Ausmaß ihrer Mitarbeit abhängig von den personellen Ressourcen ist.

- **Welche Ressourcen könnten Sie für die Mitarbeit in einem Netzwerk zur Verfügung stellen?**

1 jährliches Treffen	<u>1 Einrichtung</u> : Mosaik
Mehr als 1 jährliches Treffen und darüber hinaus	<u>6 Einrichtungen</u> : KiJa, Verein Avalon, SH-Verband Liezen; Grünen Stmk, Zebra, Atempo, FA11B-Sozialwesen
Abhängig von Inhalt, Zielsetzung	<u>4 Einrichtungen</u> : Vinzenzgemeinschaft, ProMente Stmk, AKStmk, Caritas

- **Welche Erwartungen haben Sie an ein Netzwerk bzw. welchen Nutzen sehen Sie für Ihre Organisation?**

Aus den Rückmeldungen auf die Umfrage, sind folgende Erwartungen an ein steirisches Netzwerk gegen Armut und soziale Ausgrenzung genannt worden:



- Lobbyfunktion des Netzwerkes (AKStmk, SH-Verband Liezen, Verein Avalon, ProMente Stmk, Mosaik)
- Mehrwert für die Gesellschaft und vorrangig der Nutzen für die von Armut und Ausgrenzung betroffenen Menschen (AKStmk, SH-Verband Liezen, ProMente Stmk)
- Tragfähiges Netzwerk für Klientel (SH-Verband Liezen)
- Verbindungen schaffen und Kooperation und Koordination in Bezug auf das Thema (Wissen) und unter den relevanten Akteuren, Vernetzung (SH-Verband Liezen, Verein Avalon, KiJa, Mosaik)
- Schutz vor Stigmatisierung (SH-Verband Liezen)
- Überparteilichkeit (SH-Verband Liezen)
- Entwicklung von Standards und Maßnahmenkatalog (Verein Avalon)
- Strukturierte Auseinandersetzung (Grünen Stmk, ProMente Stmk)
- Öffentlichkeitsarbeit mit dem Ziel der Sensibilisierung (Grünen Stmk, ProMente)
- Erfahrungsaustausch, Meinungsbildung, Fortbildung (Vinzenzgemeinschaft)

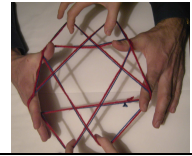
Sonstiges:

- **Vinzenzgemeinschaft:** wollte der Armutskonferenz beitreten, wurden aber wegen mangelnder politischer Ausrichtung ihrer Aktivitäten abgelehnt
- **SH-Verband Liezen:** Idee den Titel des Netzwerkes positiv zu besetzen, z.B. Netzwerk für Soziale Sicherheit und Integration

7 Steirisches Netzwerk gegen Armut und soziale Ausgrenzung – ein Modell

7.1 Ziel des steirischen Netzwerkes

Ein steirisches Netzwerk gegen Armut und soziale Ausgrenzung sollte als politische Kraft das klare Ziel der Vertretung der Interessen von Armut und sozialer Ausgrenzung betroffener Personen verfolgen. Eine politische Kraft bei der aktiven Mitgestaltung der Politik zu sein erfordert es, politisches Gewicht zu erlangen. Dies gelingt beispielsweise durch die



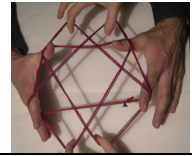
Einbeziehung der regionalpolitischen Akteure in die Netzwerkarbeit, Information und Vernetzung mit Gemeinden, eine gute Öffentlichkeitsarbeit und Aufzeigen von Alltagssituationen und –problemen sowie die zur Verfügungstellung von Expertenwissen und Daten für politische Entscheidungsprozesse. Um dabei nicht zum Handlanger für politische Prozesse zu werden, sondern die Umsetzung der Zielsetzungen auch einfordern zu können, muss die Unabhängigkeit von politischen Parteien an oberster Stelle stehen und das Netzwerk eine klare Haltung gegenüber der Politik entwickeln, die von allen Mitgliedern aus ihrer Position im Netzwerk mitgetragen und in ihrer Funktion gelebt werden kann.

Wir möchten den Anstoß aus unserer Umfrage aufgreifen und anregen, die Bezeichnung des Netzwerkes positive zu formulieren, zB Netzwerk für Verteilungsgerechtigkeit und Partizipation, Integration, Teilhabechancen. Der konkrete Vorschlag „Netzwerk für Soziale Sicherheit und Integration“ kommt vom Sozialhilfeverband Liezen.

7.2 Gründung

Ein erstes Zusammentreffen der interessierten Organisationen, Personen und Initiativen findet bei der Projektpräsentation des Studienganges Sozialarbeit statt. Bei diesem Treffen klärt eine Mitarbeiterin vom österreichischen Dachverband über die ersten notwendigen Schritte einer Gründung auf und bietet weiterhin Hilfestellung. Wichtig ist, dass ein Termin für ein Gründungstreffen fixiert wird, um eine erste Verbindlichkeit in Richtung Netzwerkarbeit zu schaffen.

Vordergründiges Ziel eines Gründungstreffens ist es dann, unter allen interessierten Teilnehmerinnen einen gemeinsamen Nenner zu finden, welcher in kurzen Leitsätzen formuliert werden kann und im Anschluss für die ersten Arbeiten am Aufbau als Anhaltspunkt dient. Mit dem Ziel, den Aufbau und die Gründung eines steirischen Netzwerkes anzustreben, scheint es auch notwendig vorläufige Verantwortlichkeiten zu schaffen um ein öffentliches Treffen in Form einer Informationsveranstaltung zu organisieren (Adressen sammeln, Einladungen, Zeit und Ort). Dazu sollten alle Organisationen in der Steiermark eingeladen und über das Netzwerk informiert werden sowie im Weiteren die notwendigen Schritte zur Gründung eines Netzwerkes umgesetzt werden.



7.3 Organisationsform

Das Netzwerk braucht, um verschiedene Aktivitäten setzen sowie hauptamtliche Mitarbeiterinnen beschäftigen zu können einen Rechtsträger. Die geeignete Rechtsform wäre ein Verein, dessen Statuten an die Erfordernisse angepasst werden können. Vorweg wollen wir diese nicht definieren und damit eingrenzen, weil sich erst mit der tatsächlichen Gründung und Finanzierung ergeben wird, was notwendig ist.

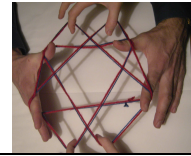
Mitgliederinnen des Vereines können Privatpersonen, soziale Einrichtungen, kirchliche Organisationen, Bildungseinrichtungen, andere Rechtsträger (Gemeinden, AMS, AK) sowie jede Initiative, die mit dem Thema konfrontiert ist, sein, die durch ihre eigenen Erfahrungen und Wissen das Netzwerk unterstützen wollen.

Nachdem Freiwilligkeit ein wesentliches Element des Netzwerkes darstellt, kann die Intensität der Mitarbeiterinnen für jedes Mitglied anders gestaltet sein. Unterscheiden möchten wir zwischen aktiven Mitgliedern, die an den Aktionen mitarbeiten und Fördermitgliedern, die die Tätigkeit des Vereines durch finanzielle Mittel unterstützen.

7.4 Finanzierung

Eine für das Netzwerk sehr gute Form ist, die Stelle der hauptamtlichen Mitarbeiterin über das Land Steiermark und evtl. eine zweite oder auch eine dritte Organisation zu finanzieren (zB zusätzlich AMS, Arbeiterkammer). Wichtig ist die Eingliederung in eine Organisation, um ein Büro und die nötige Infrastruktur (Internet, Telefon, Büroausstattung, Besprechungsraum) zur Verfügung zu haben. Aktive Mitglieder stellen durch die Zeit sowie durch ihr Expertenwissen Ressourcen zur Verfügung, die von den Mitgliedsorganisationen (Arbeitszeit) oder den Privatpersonen selbst getragen werden. Weitere Möglichkeiten das Netzwerk und die verschiedenen Aktionen zu finanzieren sind:

- Subventionen von Bund, Land und Gemeinden
- Mitgliedsbeiträge (auch Fördermitgliedschaften)
- Spenden
- Förderungen für einzelne Projekte (zB von EU)
- Eigenerlöse aus Publikationen, Vorträgen



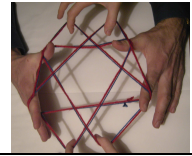
7.5 Koordinatorin

Wie sich bei der Stärken-/Schwächen-Analyse der regionalen Netzwerke gezeigt hat, ist die Einrichtung einer hauptamtlichen Mitarbeiterin, der die wesentlichen Koordinationsaufgaben des Netzwerkes übernimmt und einen regelmäßigen Austausch der Mitglieder organisiert und fördert ein wichtiger Faktor für die Beständigkeit und Stabilität des Netzwerkes. Die hauptamtliche Beschäftigung für das Netzwerk schafft Identifikation mit der Netzwerkarbeit sowie Verbindlichkeit und Verpflichtung zur Tätigkeit. Der Nutzen dabei ist, dass die Aufgaben konzentrierter und effizienter erledigt werden können und das Ergebnis optimiert wird. Eine hauptamtliche Mitarbeiterin ist weiters eine gewisse Garantie dafür, dass Wissen über erfolgte Aktionen, Tätigkeiten, usw. im Netzwerk dokumentiert werden und langfristig zur Verfügung stehen.

Diese Stelle im Ausmaß von 30 Wochenstunden soll von einer Mag.^a oder einem Mag. (FH) der Sozialarbeit / Sozialmanagement bzw. eine Dipl. Sozialarbeiterin besetzt werden, idealerweise mit Erfahrung in Management- und Führungsaufgaben und der Kenntnis der steirischen Organisationslandschaft.

Die inhaltlichen Aufgaben des Koordinators sind:

- Ansprechperson nach innen und außen
- Öffentlichkeitsarbeit
- Organisation von internen Treffen
- Organisation von Vernetzungstreffen mit Politik, Verwaltung und sozialen Einrichtungen
- Aufgreifen von aktuellen Themen, um dazu Stellung zu nehmen oder die Thematik in einer Arbeitsgruppe zu behandeln (bei umfassenderen Problemstellungen)
- Beiträge sammeln und koordinieren für den Newsletter und die Herausgabe desselben
- Kontakte und Austausch zu den anderen Armutsnetzwerken pflegen
- laufende Tätigkeiten (zB aktualisieren der Homepage; Dokumentation von Aktionen, Treffen; interne Kommunikation/Austausch)



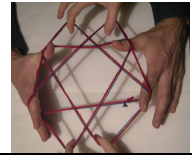
7.6 Koordinationsteam

Zur Unterstützung des Koordinators ist es wichtig, ein Team von aktiven Mitgliedern zusammen zu stellen, die einerseits bestimmte Verantwortlichkeiten übernehmen und andererseits mit der Koordinatorin gemeinsam bestimmte Entscheidungen treffen. Von großem Vorteil für das Netzwerk wäre natürlich, wenn die Mitglieder des Koordinationsteams aus möglichst verschiedenen Bereichen kommen und zu unterschiedlichen Stellen (Politik, Presse) Kontakte haben.

Das Koordinationsteam soll gemeinsam mit der hauptamtlichen Mitarbeiterin den fixen Kern des Netzwerkes bilden, in dem die „Fäden zusammenlaufen“.

Innerhalb des Koordinationsteam sollen fixe Zuständigkeiten geregelt sein, um Kommunikationsprozesse innerhalb des Netzwerkes zu erleichtern und Strukturen zu schaffen, welche die Produktivität des Netzwerkes stützen sollen. Die Zuteilung der Verantwortlichkeiten sollte auf der Freiwilligkeit basieren, sollte aber auch in einem laufenden Prozess – vor allem bei den Planungstreffen – evaluiert und dementsprechend verändert und verbessert werden können. Wesentliche Verantwortlichkeiten sehen wir in folgenden Punkten:

- Eine **Pressesprecherin**, die eine klare Vertretung nach außen und Ansprechperson für Personen außerhalb des Netzwerkes sein sollte. Wichtig ist eine starke Einbindung in die Tätigkeiten des Netzwerkes, um auf aktuelle Vorfälle rasch reagieren und eine Stellungnahme abgeben zu können.
- Die **Finanzierung** sollte – auch wenn von mehreren Personen organisiert – in einer Position zusammenlaufen, die für die aktive Geldbeschaffung zuständig ist sowie Überblick über die finanziellen Angelegenheiten des Netzwerkes hat.
- Pro **Arbeitsgruppe** sollte es einen verantwortlichen Vertreter und Ansprechperson geben, der oder die die Verbindung zum Koordinationsteam aufrechterhält.



7.7 Kommunikationswege

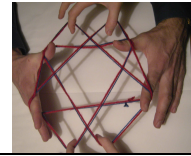
Für einen guten Informations- und Wissensaustausch im Netz ist es notwendig, fixe Kommunikationswege einzurichten. Die Koordinatorin gilt dabei als Schnittstelle und Drehscheibe, die Informationen sowohl entgegennimmt als auch speichert (dokumentiert) und weitergibt. Dabei ist zu beachten, dass es eine Zwei-Weg-Kommunikation gibt, die Mitglieder also mit der Koordinatorin und wenn notwendig auch untereinander im Dialog stehen. Für laufende oder aktuelle Kontakte bieten sich natürlich Telefon und Internet bzw. E-mail an, für einen Austausch im größeren Rahmen sind vierteljährliche Treffen der Mitglieder gut geeignet. Ein Zusammentreffen in kürzeren Abständen halten wir nicht für sinnvoll, da gerade bei kleineren Organisationen die nötigen (Personal-)Ressourcen nicht zur Verfügung stehen.

7.8 Planungstreffen

Um den Zusammenhalt innerhalb des Netzwerkes zu sichern sowie den Austausch unter allen Mitgliedern zu ermöglichen, sollte es jährlich ein Planungstreffen geben, zu dem alle Mitglieder eingeladen werden. Dieses Planungstreffen sollte einerseits dazu dienen, um auf die Arbeit im vergangenen Jahr zurückzublicken und die daraus gewonnenen Erfahrungen in die Planung der zukünftigen Arbeit des Netzwerkes einzubeziehen. In diesem Zusammenhang sollte das Planungstreffen auch dazu genützt werden, die Weiterentwicklung des Netzwerkes hinsichtlich organisatorischer Strukturen, Zielsetzungen oder Aktionen zu fördern. Dazu gehören unter anderem die Aufteilung von Verantwortlichkeiten sowie die Bildung von Arbeitsgruppen. Vorhandene Strukturen solcher Art können hier evaluiert und in dem notwendigen Ausmaß verändert und verbessert werden. Ein wesentlicher Teil des Planungstreffens sollte auch die Budgetpolitik des Netzwerkes sein.

7.9 Arbeitsgruppen

Als eine effektive Methode um innerhalb eines Netzwerkes Themen bearbeiten zu können sehen wir die Bildung von Arbeitsgruppen. Ausgehend von dem Grundsatz der Freiwilligkeit der Mitglieder sowie aufgrund unterschiedlicher individueller Schwerpunkte und Interessen, können sich verschiedene Personen zu Arbeitsgruppen zusammenfinden und sich intensiv mit einem Thema auseinandersetzen.



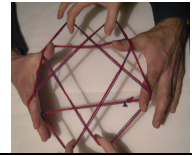
Vorteile, die sich aus den Arbeitsgruppen für die Arbeit innerhalb eines Netzwerkes ergeben, sehen wir einerseits darin, dass Interessierte eine höhere Motivation für die Arbeit mitbringen, sowie andererseits darin, dass sich hier eine Expertinnenrunde zu einem bestimmten Thema entwickeln kann. Dabei sollen die Arbeitsgruppen die Autonomie besitzen, ein eigenes Arbeitsprogramm festzulegen, welches jedoch mit der Koordinatorin und dem Koordinationsteam abgeklärt werden sollte. Diverse Arbeitsgruppen können zum Beispiel im Rahmen des Planungstreffens gebildet werden. Inhalte der Arbeit sollten vorrangig Problemstellungen aus der Praxis und dem Alltag der Betroffenen mit unterschiedlichen Zielsetzungen sein. Ergebnisse können Publikationen, Veranstaltungen und Workshops, die Begutachtung und Auseinandersetzung mit gesetzlichen Problemstellungen mit abschließender Stellungnahme oder Ähnliches sein.

7.10 Das steirische Netzwerk als Wissensspeicher

Das Wissen, welches in einem Netzwerk verwendet und eingesetzt wird, ist stark personenabhängig sowie abhängig von den vorhandenen Kommunikationsstrukturen und den Möglichkeiten zum Austausch und zur Vernetzung. Um dieses Wissen möglichst allen Mitgliedern zugänglich zu machen erscheint es sinnvoll, laufende Tätigkeiten zu dokumentieren sowie Informationen, die von den Mitgliedern genutzt werden können und sollen in einer Datenbank zu sammeln. Die Datenbank als interner Wissensspeicher nützt zum Einen den Mitgliedern und dem Netzwerkarbeit selbst und sichert zum Anderen bei strukturellen oder personellen Veränderungen den Verbleib des vorhandenen und erworbenen Wissens im Netzwerk. Dies ist ein wichtiger Faktor für die Nachhaltigkeit der Arbeit.

7.11 Lobbying und Öffentlichkeitsarbeit

Ziel der Öffentlichkeitsarbeit ist es, Politik und Gesellschaft für das Thema Armut und soziale Ausgrenzung zu sensibilisieren. Dabei sollen Kontakte zu möglichst vielen Organisationen und Einrichtungen geknüpft und genutzt werden, um über Bewusstseinskampagnen möglichst viele Menschen zu erreichen.



In diesen Zuständigkeitsbereich fällt daher auch die Aufgabe, zu verschiedenen Journalistinnen und Medien gute Kontakte zu pflegen, um eine möglichst ehrliche, objektive und faire Berichterstattung zu gewährleisten.

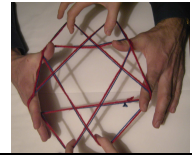
In Anlehnung an das Leitbild ist es auch bei der Informationsweitergabe nach außen wichtig darauf zu achten, welches Ziel man damit verfolgen möchte.

Als einen wesentlichen Teil der Öffentlichkeitsarbeit sehen wir die Notwendigkeit, im Internet ein übersichtliches und ansprechendes Portal einzurichten. Vorteilhaft wäre die Gestaltung einer Homepage in Anknüpfung zur Homepage „www.armutskonferenz.at“, um die Zusammengehörigkeit innerhalb Österreichs klar ersichtlich zu machen. Dieses Internetportal kann dafür genutzt werden um das Netzwerk und die Arbeit des Netzwerkes zu präsentieren und vorzustellen, einen Veranstaltungskalender zu veröffentlichen und über aktuelle Themen und Projekte zu informieren. Zusätzlich bietet ein Internetportal auch die Möglichkeit Publikationen des Netzwerkes zu veröffentlichen sowie ein Archiv über bisherige Aktionen zu führen. Relevante Links, vor allem zu den anderen Netzwerken innerhalb Österreich sowie Kontaktadressen für Interessierte sollen Kommunikation und Austausch mit Netzwerk ermöglichen. Ein weiterer Bereich des Internetportals könnte ein Diskussionsforum sein, bei dem ein Austausch zwischen Netzwerkmitgliedern sowie Nicht-Mitgliedern angeregt wird. Für die Führung eines Internetportals und eines Diskussionsforums benötigt es eine Verantwortliche, der oder die eine regelmäßige Aktualisierung der Homepage vornimmt.

Eine gute Medienwirksamkeit kann man erzielen, indem man eine in der Öffentlichkeit stehende Person gewinnt, die das Netzwerk nach außen repräsentiert. Wichtig ist dabei, dass diese Person Bezug zum Thema Armut und soziale Ausgrenzung hat und von Außenstehenden mit dem Thema in Verbindung gebracht wird.

Auch für einzelne Aktionen sollen bekannte Personen als Fürsprecherinnen auf Zeit gewonnen werden.

Ein wichtiger Bestandteil der Repräsentationsarbeit ist auch das Lobbying. Es geht darum, gute Kontakte zu Politikerinnen aufzubauen und zu pflegen, um auch informelle Wege zu haben und zu nutzen.



8 Die Fachhochschule Joanneum, Studiengang Sozialarbeit mit Schwerpunkt Sozialmanagement, und das Steirische Netzwerk gegen Armut und soziale Ausgrenzung

8.1 Was kann der Studiengang Sozialarbeit in das Netzwerk einbringen?

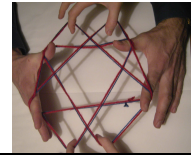
Die FH Joanneum – Studiengang Sozialarbeit kann den juristischen Rahmen für den Netzwerkaufbau bieten.

Es wird grundsätzlich die Möglichkeit geboten, dem Netzwerk eine Studierende oder Absolventin im Ausmaß einer geringfügigen Beschäftigung für den Aufbau eines Netzwerkes und für die weitere Mitarbeit am Netzwerk zur Verfügung zu stellen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Finanzierung dieser Stelle aus budgetären Gründen nicht von der FH Joanneum übernommen werden kann. Der Studiengang Sozialarbeit überlässt der Studierenden bzw. Absolventin jedoch erforderliche Arbeitsmittel (EDV-Ausstattung, I-Net). Im Gebäude der FH Joanneum sind weiters auch Räumlichkeiten vorhanden, welche nach Absprache auch für größere Veranstaltungen gebucht werden können.

Die FH Joanneum - Studiengang Sozialarbeit verfügt über Kontaktadressen zu verschiedenen Organisationen, die für den Aufbau und die Weiterführung eines Netzwerkes genutzt werden können.

Durch das Fachhochschulsystem ist die FH Joanneum – Studiengang Sozialarbeit österreichweit mit anderen Fachhochschulen vernetzt. Diese Vernetzung ist einerseits für einen überregionalen Austausch von Vorteil, andererseits wird dadurch ein erweiterter Zugang zur Wissenschaft ermöglicht.

An der Fachhochschule Joanneum – Studiengang Sozialarbeit lehren Referentinnen aus Theorie und Praxis, die ebenso wie die Studierenden als Wissenslieferanten vom Netzwerk genutzt werden können. Zur Ausbildung an der FH Joanneum gehört auch eine praxisnahe Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Themen. Es besteht daher die Möglichkeit Projektaufträge, Studien, Diplomarbeiten etc. an der FH Joanneum in Auftrag zu geben.



8.2 Was nutzt dem Studiengang Sozialarbeit eine Mitgliedschaft im Netzwerk?

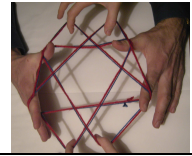
Eine Mitgliedschaft im Netzwerk bietet den Studierenden der FH Joanneum einen realen Bezug zum Thema Armut und zur aktuellen Situation in der Steiermark. Weiters wird für die Studierenden ein praxisnahes „Erleben“ eines zivilgesellschaftlichen Netzwerkes möglich. Dem Studiengang Sozialarbeit, den Lehrenden und den Studierenden werden Kontakte zu den verschiedensten Organisationen und Einrichtungen, die im Steirischen Netzwerk vertreten sind (zB neue Praktikumsstellen) sowie Zugriffsmöglichkeiten auf das bestehende Wissen im Netzwerk eröffnet.

Aus dem Netzwerk können Aufträge für wissenschaftliche Arbeiten, Projektaufträge, Diplomarbeiten und Ähnliches an den Studiengang Sozialarbeit herangetragen werden. Der Studiengang Sozialarbeit kann eigene Ideen zum Thema Armut einbringen und sich somit auch aktiv in der Sozialpolitik engagieren.

Bewusstseinsbildung der Öffentlichkeit in Bezug auf Armut und soziale Ausgrenzung und der daraus resultierende Bekanntheitsgrad dienen nicht nur dem Netzwerk sondern auch dem Studiengang Sozialarbeit, da dieses Thema einen wesentlichen Inhalt in den verschiedenen Arbeitsfeldern darstellt.

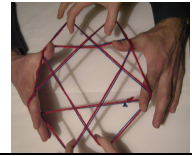
9 Resümee

Ein steirisches Netzwerk gegen Armut und soziale Ausgrenzung soll den Netzwerkcharakter dahingehend nützen, vorhandene Kräfte zu vereinen und für die Interessen der Betroffenen einzutreten. Ziel dabei sollte ein parteiunabhängiges Mitgestalten der Politik sein sowie der Anspruch zivilgesellschaftliche Anreize zu setzen. Die Mitglieder sollen im Rahmen ihrer Ressourcen und basierend auf Freiwilligkeit die Möglichkeit haben, sich dem Thema Armut und sozialer Ausgrenzung zu widmen und damit einen Teil zur Verbesserung der Situation in der Steiermark beitragen. Wesentliche Aspekte in unserem Modell, um einerseits Stabilität des Netzwerkes sowie andererseits eine zivilgesellschaftliche Kraft zu erlangen sind:



- die fixe Anstellung einer Netzwerkkordinatorin, bei der alle Fäden innerhalb des Netzwerkes zusammenlaufen und die daher eine Grundvoraussetzung für das effektive Zusammenarbeiten im Netzwerk sowie für die Produktivität des Netzwerkes darstellt,
- Verantwortlichkeiten unter den aktiven Mitgliedern (im Koordinationsteam) fix zuzuteilen, um Verbindlichkeit und Stetigkeit in der Arbeit zu gewährleisten sowie
- ein starkes Auftreten nach außen (Stellungnahmen zu aktuellen Themen, Bewusstseinskampagnen, Plakataktionen, usw.) um von Politik und Gesellschaft wahrgenommen und beachtet zu werden.

Wir möchten mit unserem Projekt und unserer Präsentation einen Anstoß für die Gründung eines Steirischen Netzwerkes geben und durch das Verarbeiten der Stärken und Schwächen bereits bestehender Netzwerke im Modell, eine praktische Hilfestellung bieten.



10 Literaturverzeichnis

Amt der steiermärkischen Landesregierung (2005): Steirischer Sozialbericht 2003/2004. Graz.

Armutskonferenz. Netzwerk gegen Armut und soziale Ausgrenzung (2006): Armut in Österreich. Sozialhilfe. Aktuelle Zahlen. In:
http://www.armutskonferenz.at/armutskonferenz_armut_in_oesterreich_sozialhilfeaktuell.htm
; 19.11.2006.

Bundesministerium für Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz (2004):
Bericht über die soziale Lage 2003 – 2004.

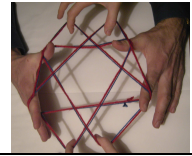
Dietz, Berthold (1997): Soziologie der Armut. Eine Einführung. Frankfurt am Main / New York: Campus Verlag

Institut für Wissenschaftstheorie, Universität Wien, FAS.research Wien, Salzburger Armutskonferenz (2006): Wissensmanagement und organisationales Lernen im Netzwerk der österreichischen Zivilgesellschaft. Soziale Netzwerkanalyse am Beispiel der Salzburger Armutskonferenz. Wien

Katzmair, H. & Neurath, W. (2004): Networks of Innovation - Evaluation and Monitoring Technology Programs based on Social Network Analysis. Newsletter, Plattform für Forschungs- und Technologieevaluierung (20).

Raschke, J. (1985): Soziale Bewegungen. Ein historisch-systematischer Grundriß. Frankfurt / New York: Campus Verlag.

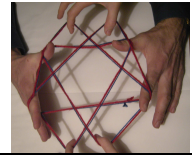
Statistik Austria (2006): Einkommen, Armut und Lebensbedingungen. Ergebnisse aus EU-SILC 2004. Wien.



Statistik Austria (2006): EU-SILC: Neue Ergebnisse zu Einkommen, Armutsgefährdung und manifester Armut. In: http://www.armutskonferenz.at/aktuelle_Zahlen_zu_Armut_06_03.doc; 15.11.2006

Statistik Austria (2006): Sozial(hilfe)leistungen der Bundesländer 2004. Wien.

Townsend, Peter (1979): Poverty in the United Kingdom. A Survey of Household Resources and Standards of Living. Berkeley: University of California. In: Statistik Austria (2006): Einkommen, Armut und Lebensbedingungen. Ergebnisse aus EU-SILC 2004. Wien.



11 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die drei Kernaufgaben der Zivilgesellschaft des 21. Jahrhunderts (Katzmair & Neurath, 2004)